

Experten-Input für das Postulat Brand

Vorschläge für einen territorial differenzierten Ansatz der NRP zur
gezielten Förderung der Schweizer Berggebiete

Von Prof. Dr. Heike Mayer

in Zusammenarbeit mit Dr. Delphine Rime, Rahel Meili und Reto Bürgin

Experten-Input für das Postulat Brand: Vorschläge für einen territorial differenzierten Ansatz der NRP zur gezielteren Förderung der Schweizer Berggebiete

Prof. Dr. Heike Mayer

in Zusammenarbeit mit Dr. Delphine Rime, Rahel Meili und Reto Bürgin

Geographisches Institut & Center for Regional Economic Development, Universität Bern

1. Einleitung

Die schweizerischen Berggebiete sind sehr heterogen: In gut erreichbaren und erschlossenen Lagen finden wir wachsende urbane Agglomerationen wie Sion, Brig und Visp im Kanton Wallis oder Chur, Davos und St. Moritz im Kanton Graubünden. Daneben existieren aber auch Regionen, die von Abwanderung und demographischem Wandel betroffen sind und daher schrumpfen. Hier denkt man zuerst an Regionen wie das Goms im Oberwallis oder das Calancatal in Graubünden. Wachstum und Schrumpfung, Zuwanderung und Abwanderung, metropolitane Stärke und periphere Schwäche stehen sich gegenüber und sind zwei, in vielen Fällen voneinander abhängige Seiten einer Medaille. Aktuelle regionalpolitische Strategien und Massnahmen – allen voran die Neue Regionalpolitik (NRP) – werden diesen kontrastierenden Entwicklungen nicht gerecht, denn sie gehen im Grossen und Ganzen von einem einheitlichen Gebiet mit homogen ausgestaltetem Wachstumspotential aus.

Die grosse Heterogenität der schweizerischen Berggebiete, die den Alpen- und Jurabogen umfassen, macht einen territorial differenzierten Ansatz in der Regionalentwicklung notwendig. Das vorliegende Papier soll deshalb Anhaltspunkte geben, inwiefern die NRP angepasst werden muss damit sie gezielter in Gebieten wirken kann, die von Schrumpfungprozessen und Strukturwandel geprägt sind. Es wird argumentiert, dass quantitatives wirtschaftliches Wachstum im Schweizer Berggebiet limitiert ist und in vielen Regionen nicht mehr der Realität entspricht. Vor diesem Hintergrund braucht es, erstens, ein neues Verständnis über Innovationen und inwiefern diese in peripheren Regionen wie in den Schweizer Berggebieten entstehen. Wichtige Sektoren im Berggebiet wie das verarbeitende Gewerbe, die Industrie oder auch das Handwerk sind durchaus innovativ, aber ihre Innovationsdynamiken unterscheiden sich grundlegend von Sektoren, die in urbanen Räumen angesiedelt sind. Neue Studien zu Innovationsdynamiken in peripheren Räumen sprechen deshalb von sogenannten langsamen Innovationen (*Slow Innovations*). Zweitens, ausgehend von der Tatsache, dass Wachstum limitiert ist, müssen sich schrumpfende Regionen neu orientieren. Hierfür sind Innovationen erforderlich, die gesellschaftliche Probleme angehen und von daher als *soziale Innovationen* bezeichnet werden. Drittens, Regionalpolitiker müssen sich bewusst sein, dass *Verflechtungen zwischen den urbanen Räumen und dem Berggebiet* eine wichtige Rolle spielen für die Entwicklung der Peripherie. Unter anderem können Wissen, Ideen oder Arbeitskräfte durch urbane-rurale Netzwerke in abgelegene Regionen gelangen und somit einen Beitrag zum wirtschaftlichen Überleben leisten. Viertens, Impulse für Entwicklung in den Berggebieten sollten nicht nur von der Privatwirtschaft ausgehen, denn auch der öffentliche Sektor hat als Investor und Financier einen Spielraum, der über die üblichen Investitionen in Infrastruktur hinausgehen kann. Insbesondere kann das *öffentliche Beschaffungswesen* Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung geben. Die traditionellen NRP-Förderinhalte sollten durch diese vier neuen und für periphere Regionen überaus relevanten Themen ergänzt werden.

Letztendlich stösst das traditionelle Wachstumsmodell nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ökologisch an seine Grenzen. Aus diesem Grund muss eine Regionalentwicklung auch dem

übergeordneten Ziel der *nachhaltigen Entwicklung* Rechnung tragen. Die Umsetzung einer territorial differenzierten Regionalpolitik obliegt lokalen und regionalen Akteuren, die endogene Stärken aber auch Schwächen mit exogenen Ressourcen verknüpfen und somit innovative Ideen in Wert setzen. Dieser Ansatz wird *nexogene ländliche Entwicklung* (Bock, 2016) genannt und ist zielführender im Abbau von Disparitäten als traditionelle wachstumsorientierte Ansätze wie der Export-Basis-Ansatz.

Die NRP wurde in einer Zeit entwickelt und implementiert, in der die Globalisierung die Schweiz mehrheitlich positiv geprägt hat, und in der v.a. die urbanen Agglomerationen einschliesslich der kleinen und mittelgrossen Zentren zu den Gewinnern zählten. Inzwischen sind die wachsende Ungleichheit zwischen Zentren und Peripherien zu einem globalen Phänomen geworden und betreffen auch die Schweizer Berggebiete. Man sieht diese Kluft in Frankreich, wo in einst industriellen Kleinstädten die Wirtschaftsstruktur weggebrochen ist, in Italien, wo es in Berggebieten entvölkerte Täler gibt oder in den USA im «Rust Belt». In der Schweiz haben wir eine sehr gut funktionierende Wirtschaft und einen starken Nationalen Finanzausgleich - und trotzdem gibt es die Abwanderung aus der Peripherie auch hier. Wenn die Jungen in die Zentren ziehen, weil sie keine Zukunft sehen in den traditionellen Branchen Tourismus, Landwirtschaft und Gewerbe, resultiert ein Brain Drain und Überalterung. Diese Entwicklung kann politische Konsequenzen haben, denn der politische Graben zwischen Stadt und Land bzw. Zentrum und Peripherie vergrössert sich. Der Wirtschaftsgeographieprofessor Andrés Rodríguez-Pose nennt dieses Phänomen «The Revenge of the Places that don't matter», die «Rache der Orte, die keine Rolle spielen» (Rodríguez-Pose, 2018). Diese Rache kam zum Vorschein bei den Präsidentschaftswahlen in den USA, bei der Abstimmung in Grossbritannien zum Brexit, aber auch bei den nationalen Wahlen in Frankreich, Österreich und Deutschland. Auch in der Schweiz nimmt der politische Graben zwischen Stadt und Land zu und er scheint wichtiger zu werden als der «Röstigraben» (Koseki, 2016).

Das vorliegende Papier wurde im Auftrag des seco geschrieben, welches mit der Bearbeitung des Postulat Brand beauftragt ist. Das Postulat Brand (15.3228) fordert vom Bundesrat einen Bericht «über die mittel- und langfristige wirtschaftliche Entwicklung des Alpenbogens aufgrund der veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen» (Die Bundesversammlung, 2015). Die Initianten beobachten für das Schweizer Berggebiet eine Negativentwicklung und daraus folgende Abwärtsspiralen und es werden deshalb konkrete Massnahmen gefordert, die wirtschaftliche Wirkung im Alpenbogen bzw. im Berggebiet entfalten. Im Folgenden werden zuerst notwendige Anpassungen der NRP diskutiert. Dann folgt eine Diskussion über die Frage, ob die Regionalentwicklung auf spezifische Räume/Raumtypen fokussieren soll bzw. ein spezieller Förderperimeter für das Berggebiet notwendig ist und wie ein akteurszentrierter Ansatz aufgebaut sein muss. Im Anschluss werden Förderinhalte diskutiert, die bis jetzt noch keinen bzw. kaum Eingang in die NRP Förderung gefunden haben, die aber für die Entwicklung von peripheren Räumen unerlässlich sind. Das Papier basiert auf Einsichten und Erkenntnissen aus der aktuellen wirtschaftsgeographischen Forschung und spiegelt somit den neuesten Stand der wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema Regionalentwicklung in Berggebieten wider.

2. Anpassung der NRP und Erweiterung des regionalwirtschaftlichen Ansatzes

Mit der Neuen Regionalpolitik hat der Bund einen Paradigmenwechsel vollzogen. Heute steht nicht mehr der Verteilungsansatz im Vordergrund, sondern die von den Regionen initiierten Projekte sollen Unternehmertum und Innovationsdynamiken anstossen. Dadurch soll die regionale Wettbewerbsfähigkeit gestärkt und Arbeitsplätze geschaffen werden. Zentrale Grundlage der NRP ist der Export-Basis-Ansatz, der davon ausgeht, dass wirtschaftliche Entwicklung in einer Region durch Leitbranchen/-unternehmen initiiert wird, die wiederum von externer Nachfrage abhängen. Die resultierenden Export-Einnahmen in der Region werden

zirkuliert, generieren Nachfrage und durch Multiplikator-Effekte entsteht wirtschaftliches Wachstum. Die NRP basiert also auf einem explizit wachstumsorientierten Ansatz.

Die Problematik des wachstumsorientierten Ansatzes zeigt sich, wenn dieser auf einen sehr heterogenen und z.T. durch strukturelle Probleme gekennzeichneten Raum wie den Berggebieten angewendet wird. Der Export-Basis Ansatz funktioniert nur dann, wenn ein führender Exportsektor Wachstumsimpulse in die Region hinausträgt. Dieser Sektor muss in der Region nicht nur besonders stark vertreten, sondern auch wettbewerbsfähig sein (Bathelt & Glückler, 2012). Das ist z.B. der Fall in den Tourismuszentren, die mit der Vielzahl von Tourismusunternehmen einen starken und z.T. wettbewerbsfähigen Exportsektor haben. Auch die urbanen Zentren im Alpenbogen sind attraktive Standorte für Exportsektoren. Abgelegene und dünn besiedelte Berggebiete sind anders aufgestellt, denn ihre Wirtschaft ist nicht nur dem Strukturwandel ausgesetzt, sie haben i.d.R. wenige bis keine Export-Firmen bzw. Cluster.

Zudem zeigt der Export-Basis-Ansatz seine regionalwirtschaftliche Wirkung nur dann, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind: So müssen z.B. die Ausgaben für lokale Güter und Dienste, die über den Exportsektor stimuliert werden, auch lokal ausgegeben werden. Dies ist aber in unserer heutigen, mobilen und flexibel organisierten Gesellschaft nicht mehr vollumfänglich gegeben, denn Arbeitnehmende pendeln zu ihren Arbeitsstätten und geben ihren Lohn nicht nur am Arbeitsort, sondern auch am Wohnort aus. Zudem spielen Transferleistungen (z.B. Pensionsgelder, Investitionen von Zweitwohnungsbesitzern, etc.) eine Rolle und diese bilden die Basis für die sog. residentielle Ökonomie (Segessemann & Crevoisier, 2016). Es ist also nicht nur der Exportsektor, der wirtschaftliche Entwicklung in einer Region auslöst, sondern auch der lokale Sektor. Eine weitere Schwäche des Export-Basis-Ansatzes ist in der Anwendung auf periphere Räume zu finden. Diese Regionen verfügen in der Regel über eine unzureichende Ausstattung durch Unternehmen, so dass diese strukturelle Schwäche dazu führt, dass wachstumsorientierte Ansätze der Regionalentwicklung nicht die Lösung der komplexen Probleme der Peripherie sein können.

Die strukturellen Nachteile der ländlichen Räume, Berggebiete und allgemein der peripheren Räume werden unter dem Begriff «organisationale Dünneheit» subsummiert (Tödting & Trippl, 2005). Dazu gehören z.B. die geringe Dichte von Unternehmen, die Dominanz von kleinen und mittleren Unternehmen vorwiegend im ersten und zweiten Sektor, die unzureichende Vernetzung und fehlende kritische Masse der Unternehmen einer oder ähnlicher Branchen (Cluster) sowie das Fehlen von Bildungs- und Forschungseinrichtungen (Tabelle 1). Peripherie in diesem Sinne sind nicht die kleinen und mittelgrossen Agglomerationen, die wir im Berggebiet finden (Chur, Davos, St. Moritz, Thun, etc.), sondern die entlegenen und dünn besiedelten, oft auch als potenzialarme Räume bezeichneten Gebiete.

Organisationale Dünneheit wirkt sich besonders nachteilig auf Innovationsdynamiken und Regionale Innovationssysteme (RIS) aus. Da bei der NRP das RIS-Konzept zentral ist, muss an dieser Stelle die Passfähigkeit des RIS-Konzepts auf den peripheren Raum angesprochen werden. Das Konzept wurde ursprünglich für einen regionalen Kontext entwickelt, in dem bestimmte Industrien, Bildungs- und Forschungseinrichtungen, etc. sich konzentrieren (prominente Beispiele sind das Automobil-Cluster in der Region Stuttgart, die Industriedistrikte in Norditalien, das US-amerikanische Silicon Valley, siehe auch Brazcyk et al. 1998). Einige wenige Studien zu RIS im peripheren Kontext (Doloreux & Dionne, 2008; Doloreux, Dionne, & Jean, 2007; Isaksen, 2015) zeigen, dass zum einen Firmen im peripheren Kontext eigene Kompetenzen (v.a. inkrementell) aneignen und Verflechtungen ausserhalb der Region suchen. Zum anderen wissen wir, dass «dünne Regionen» Investitionen von aussen brauchen, um wirtschaftliche Entwicklung in neue Bahnen zu lenken.

Tabelle 1: Attribute peripherer Regionen hinsichtlich ihrer sozioökonomische Entwicklung

	Attribute der Peripherie	Konsequenzen
Wirtschaftliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • überwiegend kleine (oft Familien-) Betriebe • hoher Anteil von Unternehmen im 1. Sektor (Land- und Forstwirtschaft) • tiefe Export- bzw. Technologieorientierung • fehlende Spezialisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • tiefe Produktivität in Betrieben • hohe Abhängigkeit von staatlichen Subventionen im 1. Sektor • fehlende Wachstumsorientierung
Physisches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • hoher Wert von Ökosystemdienstleistungen • intensive Nutzung von natürlichen Ressourcen als Produktionsfaktoren (z.B. Boden, Wasser, Landschaft etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Exposition für natürliche Risiken (z.B. Klimawandel) • zunehmende Konflikte um die Nutzung natürlicher Ressourcen
Soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • enge Netzwerke mit gegenseitiger sozialer Kontrolle; Angst vor sozialer Ausgrenzung, wenn Projekte scheitern 	<ul style="list-style-type: none"> • Enge soziale Netzwerke, die neue Impulse und Ideen von aussen oft nicht zulassen • verbreitet hohe wenig Bereitschaft zu Risiko
Humankapital	<ul style="list-style-type: none"> • tiefes Qualifikations- und Ausbildungsniveau (v.a. Tertiärstufe) • hohe Abwanderungsraten (v.a. Brain Drain) 	<ul style="list-style-type: none"> • tiefe Arbeitsproduktivität und begrenztes Innovationspotenzial • tiefe Erwerbsquote
Siedlungsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • tiefe Bevölkerungsdichte • k(l)eine urbane Zonen (Städte) 	<ul style="list-style-type: none"> • fehlende positive Agglomerationseffekte • wenig Austausch für Kreative
Erreichbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • schlechte Anbindung an Basisinfrastruktur (Schiene, Strasse, Informations- und Kommunikationstechnologien) 	<ul style="list-style-type: none"> • relativ hohe Kosten für Information und Transport
Nichträumliche Distanz	<ul style="list-style-type: none"> • Distanz zu führenden Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Transaktionskosten bei der Implementierung neuer Produkte/Verfahren

Quelle: Mayer (2018) basierend auf Baumgartner (2013), Brazcyk et al (1998), Moulaert & Sekia (2003), Doloreux & Parto (2005), Tödtling & Trippl (2005)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der wachstumsorientierte Ansatz der NRP vor allem in Hinblick auf periphere Räume und jene Räume, die in der heutigen Zeit eher zu den Verlierern der Globalisierung gehören, überarbeitet werden muss. Diese Forderung wurde bereits an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht. So argumentieren Peter et al. (2016), dass Schrumpfungsprozesse komplexer und viel schwieriger zu steuern sind als Wachstumsprozesse. Schrumpfende Räume müssen sich langfristig Gedanken über Umstrukturierung machen, die auch Fragen zu Rückbau, Identität, Perspektiven, Partizipation,

etc. umfassen. Ein wachstumsorientierter Ansatz wie die NRP ist angesichts dieser komplexer Problematik unzureichend und so argumentieren Peter et al. (2016, S. 6):

«der aktuellen Neuen Regionalpolitik fehlen offenbar situationsbezogen anpassungsfähige (auch nicht-ökonomische) Perspektiven, so dass tendenziell alle überall das Gleiche machen. Der beabsichtigte Wettbewerbsansatz greift in vielen Gebieten ohne Wachstumsperspektiven zu kurz. Es hat sich gezeigt, dass in vielen Fällen zuerst soziokulturelle Veränderungen nötig sind, um Schrumpfungsprozesse anzugehen. Soziale und kontextabhängige (individuelle) Innovationen sollten daher unter den Aufgaben der Regionalpolitik einen höheren Stellenwert erhalten».

3. Die Frage des Perimeters und der akteurszentrierte Ansatz

Der räumliche Wirkungsraum der NRP umfasst heute alle Regionen in der Schweiz, die nicht zu einer der Agglomerationen Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf gehören. Laut Gesetz können aber auch Gebiete der Agglomerationen aufgenommen werden, wenn diese vergleichbare oder ähnliche Probleme aufweisen wie die Berggebiete und ländlichen Räume. Somit besteht ein grosser Spielraum, weite Teile der Schweiz – auch viele städtisch geprägte Räume – in die regionalpolitische Förderung einzubeziehen (siehe auch Abbildung 1).

Die NRP definiert funktionsfähige regionale Zentren als «Motoren der räumlichen Entwicklung». Damit stimmt sie mit dem Raumkonzept Schweiz überein (Abbildung 2), welches auf eine polyzentrale Entwicklung setzt, die ausgehend von den grossen, mittleren und kleinen Zentren Wachstumsimpulse für das Hinterland geben soll. Der Alpenbogen (im Raumkonzept gelb markiert) und der Jurabogen (blau) sind als Handlungsräume definiert.

Im Alpen- und Jurabogen finden wir mittelstädtische, kleinstädtische und ländliche Zentren. Funktionieren diese Zentren tatsächlich als Motoren der räumlichen Entwicklung wie es das Raumkonzept vorsieht? In seiner 2010 veröffentlichten Dissertation, analysierte Christian Schmid die Wechselwirkung zwischen Zentren und Umland im alpinen Raum der Schweiz. Anhand von Branchenverflechtungsmatrizen, einer Input-Output-Modellierung und Regressionsmodellen konnte er analysieren, unter welchen Bedingungen das Umland eines Zentrums von den Investitionen und ökonomischen Impulsen im Zentrum profitiert. Seine Ergebnisse zeigen, dass die Zentren nicht immer als Entwicklungsmotoren funktionieren. Nur die Hälfte der 53 alpinen Zentren zeigte ein höheres Wachstum im Zeitraum 1985 bis 2005 auf als vergleichbare Regionen. Zudem beeinflussen wichtige Charakteristiken der Zentren und des Umlands die Dynamik der Zentrum-Umland Beziehungen. Er stellte ausserdem fest, dass Zentren, die hohe Beschäftigungszahlen aufweisen, eine besondere Sogwirkung entfalten und somit zu Konzentrationsprozessen beitragen. Tertiär geprägte Zentren haben zwar ein grosses Potential für Konzentration, doch das Umland profitiert von ihrer Sogwirkung vor allem als Wohnort. Touristisch geprägte Zentren haben ein geringes Konzentrationspotential. Industriell geprägte Zentren wiederum lösen nur geringe Impulse auf das Umland aus da ihre Verflechtungen mit anderen Unternehmen innerhalb des Zentrum-Umland-Systems gering sind. Vielmehr stellt die Studie fest, dass im Umland der industriellen Zentren sogar ein Rückgang einsetzen kann, was zu einer Vertiefung der regionalen Disparitäten führt. Die Arbeiten von Christian Schmid zeigen, dass die Orientierung an Zentren (v.a. an industriellen Zentren) in der NRP in Kombination mit dem Förderschwerpunkt «Industrie» sich eher nachteilig auf das Umland der Zentren auswirkt und somit ungewollte Konzentrationsprozesse zur Folge haben kann.

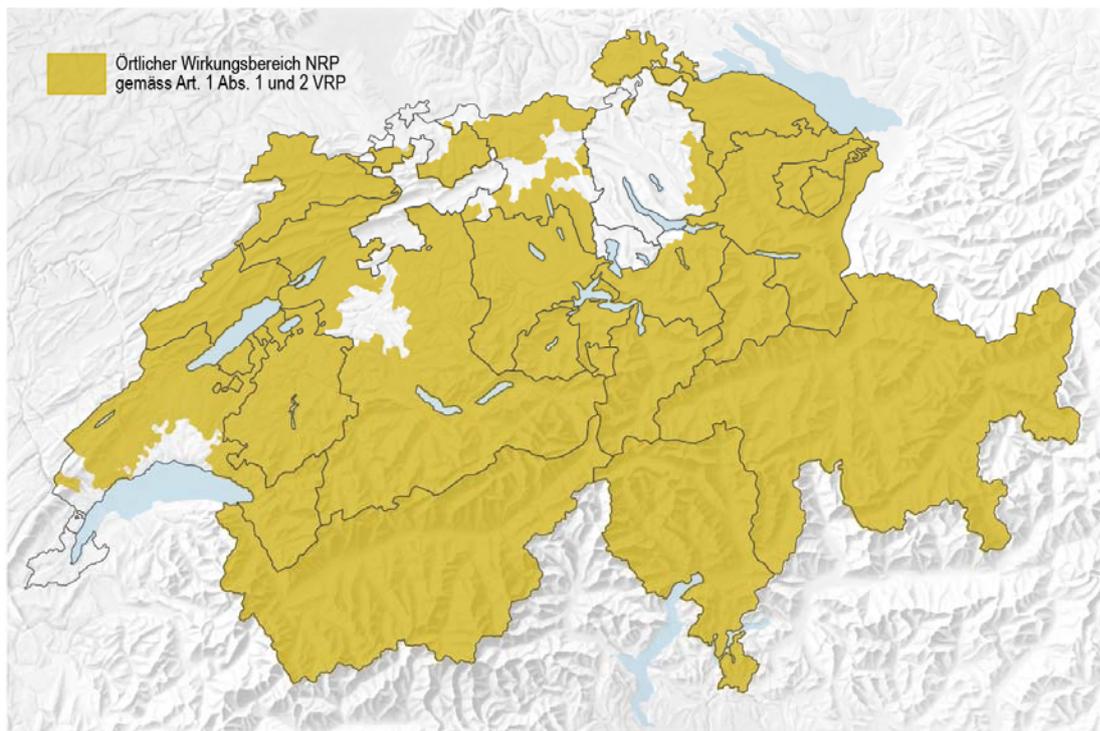


Abbildung 1: Wirkungsbereich der NRP (Quelle: regionsuisse)

Strategie 1

Handlungsräume bilden und das polyzentrische Netz von Städten und Gemeinden stärken

Für die ganze Schweiz gültige Handlungsansätze

- Polyzentrische Raumentwicklung fördern
- Stärken stärken, nicht überall alles
- In funktionalen Räumen zusammenarbeiten
- Räumliche Abstimmung mit Europa sicherstellen

Räumlich differenzierte Handlungsansätze

In Handlungsräumen planen (innerhalb einzelner Bereiche)

- Grössenstufen geeignete Handlungsräume

Metropolregionen

Hauptstrahlregion Schweiz

- Klein- und mittelstädtisch geeignete Handlungsräume

Alpine Handlungsräume

Bestehende Kooperationen

In funktionalen Räumen ausbauen

Partnerschaften zwischen den grösststädtisch geeigneten Handlungsräumen fördern

Partnerschaften zwischen den Städtchen und Agglomerationskernen

Ländliche Zentren und alpine Tourismuszentren vernetzen und mit den Städten vernetzen

Grenzübergänge besser nutzen

Ansatzpunkte

Metropolregion, grösststädtisch, mittelstädtisch, Kleinstädtchen und ländliche Zentren

Zentren von grossen alpinen Tourismusgebieten

Agglomerations

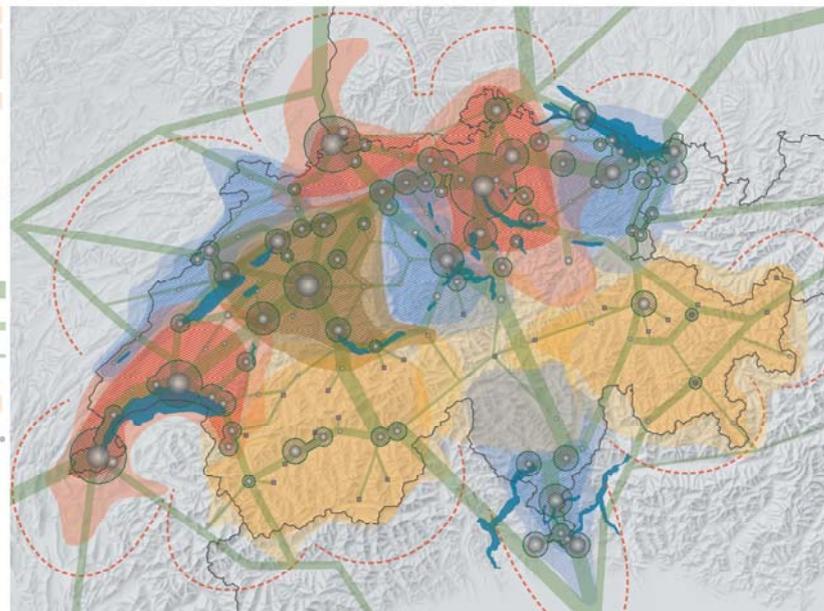


Abbildung 2: Raumkonzept Schweiz und dessen Handlungsräume (Quelle: ARE)

Anstatt eines flächendeckenden Ansatzes wie ihn die NRP derzeit vertritt, wird in der Literatur ein **territorial differenzierter Ansatz** vertreten. Iammarino et al. (2017) sprechen von «Place-sensitive distributed development policies (PSDDP)». Dabei handelt es sich um einen regionalpolitischen Ansatz, der die spezifischen Charakteristiken, Herausforderungen und Möglichkeiten eines Gebiets einbezieht und in der Formulierung der Massnahmen beachtet.

Nimmt man einen solchen Ansatz ernst, so stellt die Heterogenität der ländlichen Räume und Berggebiete eine Stärke dar, die es zu erkennen gilt. Gerade in der Heterogenität, also der Verschiedenheit der Räume, sollten die vielfältigen Potenziale nicht nur 'erkannt', sondern

auch `anerkannt` werden. In Hinblick auf die territorial differenzierte Betrachtung bzw. Handlungspraxis sollten spezifische und individuell zugeschnittene Strategien in einem bottom-up Ansatz entwickelt werden. Dieser Ansatz wurde bereits in der Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (Mayer, Baumgartner, Messerli, Gløersen, & Michelet, 2014) definiert indem nämlich räumlich-strategische Prozesse auf regionaler Ebene definiert und gefordert werden. Viele Regionen verfügen allerdings über keine regionalen Strategien, durch die sich z.B. die Sektoralpolitiken koordinieren können. Lokale und regionale Akteure spielen hier eine zentrale Rolle, denn diese erarbeiten die Vision und die Ziele, sie helfen dabei Konflikte frühzeitig zu erkennen und nach Lösungen zu suchen und sie fördern die Positionierung und Identität der Region.

Die Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB) unterstreicht darüber hinaus die Zentralität lokaler und regionaler Initiativen. Von daher sollte der territorial differenzierte Ansatz mit einer **akteurszentrierten Perspektive** ergänzt werden. Eine solche Perspektive muss aber den empirischen Befunden über die Wirksamkeit der NRP Rechnung tragen:

- So stellten Scherrer et al. (2011) fest, dass die direkte Unternehmensbeteiligung in der NRP eher niedrig ist und dass sogenannte «Vermittler» (Regionalmanagement, bestimmte regionale Persönlichkeiten) in den Regionen eine wichtige Rolle spielen. Dieses Ergebnis wurde in der Evaluation des MJP 2008-15 bestätigt (Sager & Hügli, 2013). Vermittler beeinflussen die Unternehmensnähe, die ein wichtiger Faktor in der erfolgreichen Umsetzung der NRP-Projekte ist.
- In ihrer SNF-Studie stellt Yasmine Willi fest, dass es unterschiedliche Akteurstypen in der Regionalentwicklung gibt. So sind zwei Typen von Governance Entrepreneuren wichtig: Typ 1 trägt direkt dazu bei, dass Projekte realisiert werden, indem dieser Typ Ideen einbringt, sich bereit zeigt, eigene Ressourcen zu investieren und Gelegenheiten zur Projektentwicklung wahrnimmt. Typ 2 unterstützt Regionalentwicklungsprozesse indirekt z.B. durch Netzwerke aber auch durch die Fähigkeit, über Sektoren und Bereiche hinweg aufeinander abzustimmen (Willi, Pütz, & Mayer, 2018).
- Akteuren in der Regionalentwicklung fehlt es an Kompetenzen und Methoden für die Entwicklung neuer Ideen laut einer Studie von Thomas Probst (2017). Von daher ist eine gezielte Schulung der Akteure, v.a. jenen in schrumpfenden Räumen, essentiell.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der akteurszentrierte Ansatz in einer territorial differenzierten Entwicklung auf regionale Initiativen und Strategien aufbaut und Impulse für Projekte nicht nur von den traditionellen Akteuren der Regionalentwicklung (Regionalmanager, Unternehmen) ausgehen, sondern auch von anderen Persönlichkeiten und Gruppierungen (Zivilgesellschaft, Entrepreneuren, Jugendliche, etc.). Solche lokalen Initiativen können dazu beitragen, den Raum den Bedürfnissen der ansässigen Bevölkerung entsprechend weiterzuentwickeln und somit auch lebenswerter zu machen. Auf diese Weise könnte unter anderem dem Brain Drain entgegengewirkt und die Einwohnerinnen und Einwohner zu eigenständigen unternehmerischen Aktivitäten animiert werden. Die NRP sollte in dieser Hinsicht angepasst und ihre Aktivitäten sollten besser auf die Befähigung der Akteure ausgerichtet werden.

4. Neue Förderinhalte

Die NRP beschränkt sich in ihrer heutigen Form auf fünf Förderinhalte und zwei thematische Schwerpunkte.¹ Die Inhalte und Schwerpunkte beschränken sich auf eine Wachstumsorientierung und sie setzen ein gewisses wirtschaftliches Potenzial, das in einer Region vorhanden sein muss, voraus. Neuere Literatur zum Strukturwandel im Schweizer Berggebiet wie der 2017 publizierte Bericht von *avenir suisse* (Müller-Jentsch, 2017) greifen diese Orientierung auf, indem z.B. Massnahmen vorgeschlagen werden, die Cluster und regionale Innovationssysteme im Berggebiet fördern. Eine solche Orientierung greift allerdings zu kurz und wirkt allenfalls nur in Regionen, die bereits eine Mindestanzahl an exportorientierten Unternehmen, vielleicht sogar Cluster bestimmter Industrien (z.B. Uhrenindustrie im Jurabogen) vorweisen können. Schrumpfende Räume und periphere Regionen, die keine oder nur wenig Wachstumsperspektiven haben, weisen allerdings eine andere Problematik auf. Hier müssen sich Entwicklungsansätze nicht nur an wirtschaftlichen Zielen (Wachstum, Einkommensgenerierung, etc.) orientieren, sondern auch an Aspekten, die die Gesellschaft bzw. die Umwelt stärken. Wenn es also um tiefgreifenden Strukturwandel, Stagnation oder gar Schrumpfung geht, sollten neue Förderinhalte aufgegriffen werden.

4.1.Slow Innovation

Dem NRP Förderinhalt «Wissenstransfer und Innovation» muss auf einem breiten Verständnis von Innovation basieren, wenn er im Schweizer Berggebiet Wirkung zeigen soll. Innovationen in den Berggebieten unterscheiden sich grundlegend von Innovationen in städtischen Räumen. Innovationen, die in städtischen Räumen entstehen profitieren von eher informellen, auf hohe Frequenz basierenden Interaktionen in einem Umfeld, welches durch Diversität und Dichte gekennzeichnet ist. Im Gegensatz dazu werden Innovationen im Berggebiet aufgrund der isolierten Lage eher langfristig und strategisch entwickelt. Man spricht hier auch von «slow innovations» (Shearmur, 2015; Shearmur & Doloreux, 2016). Innovative Akteure in peripheren Räumen gehen in ihrer Informationsbeschaffung bzw. in der Art und Weise, wie sie externe Kontakte aufbauen sehr strategisch vor. Sie orientieren sich an Innovationsquellen, die durchaus ausserhalb der Region liegen (Universitäten in Städten bzw. auch anderen Ländern, städtische Partner, etc.) und sie greifen auf Wissen zurück, das «länger» haltbar und über grössere Distanzen «transportierbar» ist. Während sich innovative Akteure in städtischen Räumen in der Kontaktsuche und bei der Zusammenarbeit eher auf ähnliche Partner verlassen, finden ihre Pendants in peripheren Räumen eine sozial und kulturell diverse Palette an Akteuren. Das scheint paradox, denn ländliche/periphere Räume werden oft als homogen, sozial isoliert, etc. dargestellt. Darüber hinaus sind Firmen und innovative Akteure in peripheren Räumen eher auf inkrementelle bzw. auf Prozessinnovationen ausgerichtet. Man spricht hier auch von «introvertierten» Innovatoren (Malecki & Poehling, 1999).

Unsere Erkenntnisse zu «slow innovation» und introvertierten Innovatoren in der Peripherie zeigen also, dass eine Ausrichtung auf ein RIS, welches von gut funktionierenden, eng vernetzten Interaktionen ausgeht im peripheren Raum schlicht nicht existiert. Vielmehr `ticken` Innovatoren in peripheren Räumen anders und sind deshalb auf einen anderen Ansatz in der Regionalpolitik angewiesen. Die NRP sollte sich hier bewusstwerden, dass Firmen und innovative Akteure im Schweizer Berggebiet andere Bedürfnisse haben als ihre urbanen Pendants. Ein pauschaler Ansatz wie ihn der Förderinhalt Regionale Innovationssysteme verfolgt, sollte daher durch einen territorial differenzierten Ansatz, der den Aspekt der «slow innovations» beinhaltet ergänzt werden.

¹ Fünf Förderinhalte sind: Wissenstransfer und Innovation fördern, Regionale Qualifizierungsmassnahmen umsetzen, Überbetriebliche Vernetzung und Kooperation voranbringen, Wertschöpfungsketten schliessen und verlängern, Infrastrukturen sichern bzw. realisieren. Die zwei thematischen Schwerpunkte beziehen sich auf Industrie und Tourismus.

4.2. Soziale Innovationen

Ausgehend von einem breiten Verständnis von Innovation, sollte die NRP durch einen Fokus auf Soziale Innovationen ergänzt werden. Soziale Innovationen sind «neue Wege, Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden.» (Zapf, 1989, p. 177). Für die ländliche Entwicklung bzw. die Entwicklung peripherer Räume spielen soziale Innovationen eine wichtige Rolle, denn durch sie können Lösungen für die Probleme dieser Räume entwickelt werden. Soziale Innovationen in den Alpen² sind z.B. neue Ansätze in der Grundversorgung (Betreuung Betagter durch den Postboten), neue Ansätze in der Landwirtschaft (Vertrags- bzw. Solidarlandwirtschaft), neuartige Nutzungen und Angebote für geschlossene Schulen (z.B. in Tinizong, GR), neue Formen der Mobilität bzw. des ÖV (Rufbus, Alpen Taxi), etc.

Soziale Innovationen spielen insbesondere in strukturschwachen ländlichen/peripheren Räumen eine wichtige Rolle, denn gerade dort sind Lösungen gefragt, die von bürgerschaftlichem Engagement profitieren. Dieses Engagement beruht darauf, dass sich die Einwohner_innen in ländlichen Räumen mit ihrem Dorf/ihrer Gemeinde identifizieren und sich für die ländlichen Belange einsetzen. Es besteht also eine Tendenz zur Selbstresponsibilisierung (Steinführer, 2015) und Selbstaktivierung (Neu, 2014) in ländlichen Räumen. Daraus können soziale Innovationen entstehen und dies sollte von der NRP genutzt werden. Hier ist es wichtig, dass NRP-Projekte dieses Engagement der Akteure aktivieren und unterstützen (siehe auch P-LRB).

Neue Erkenntnisse über die Wichtigkeit von Sozialen Innovationen in strukturschwachen Räumen zeigen, dass eine technologisch-ökonomische Einengung des Innovationsbegriffs zu kurz greift. Ähnlich wie im Programm G`innove³, welches von der Stadt Genf im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung gefördert wird, sollte die NRP Soziale Innovationen fördern.

4.3. Öffentliches Beschaffungswesen und Innovationen

Das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand ist ein wichtiger Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Die öffentliche Verwaltung (lokal, kantonale, Bund) kann durch öffentliche Beschaffung Innovationen generieren und somit auch regionalpolitische Akzente setzen (sog. public procurement innovation). Über den Einkauf von Produkten und Dienstleistungen kann die öffentliche Verwaltung Unternehmen anregen, neue und oft auch risikohafte Entwicklungen anzugehen (Mayer, Sager, Kaufmann, & Warland, 2017).⁴ Insbesondere in den Bereichen Energie, Hoch- und Tiefbau, Holzwirtschaft aber auch IT gibt es grosse Potenziale, Firmen aus dem Schweizer Berggebiet zu fördern. Länder wie Kanada (Build in Canada Innovation Programm) oder auch Deutschland (Kompetenzzentrum KOINNO) haben diesen Aspekt der öffentlichen Beschaffung erkannt und Programme bzw. Kompetenzzentren eingerichtet. Auch wird zunehmend das Schlagwort der sozialverantwortlichen Beschaffung genannt, bei dem es sich um die Forderung handelt, die Herstellung und die Wertschöpfungsketten sozial verantwortlich zu gestalten.

² Siehe auch eine Liste von Sozialen Innovationen der CIPRA: <http://www.cipra.org/de/dossiers/soziale-innovation/beispiele-sozialer-innovation>

³ Das Programm G`innove fördert Soziale Innovationen im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung/Agenda 21. Siehe auch <http://www.ville-geneve.ch/themes/developpement-durable/municipalite/programme-encouragement-innovation-societale-innove>.

⁴ Diese Prozesse haben wir im Rahmen eines SNF Projekts über Hauptstädte für Bern, Den Haag, Ottawa und Washington D.C. untersucht (Mayer et al., 2017).

Die NRP sollte durch den Aspekt der Innovationen, die durch die öffentliche Beschaffung stimuliert und generiert werden können, ergänzt werden.

4.4. Stadt-Land Beziehungen und Partnerschaften

Stadt und Land, Unterland und Berggebiet sind weder voneinander losgelöst noch voneinander unabhängig. Vielmehr bestehen zwischen diesen Raumtypen vielfältige Verflechtungen und Partnerschaften. Stadt-Land Beziehungen und Partnerschaften (urban-rural linkages and partnerships) werden zunehmend Beachtung geschenkt. So haben die EU und die OECD diese wichtigen Beziehungen als zentrales Element der Regionalentwicklung erkannt.⁵

Heutzutage sind die Verflechtungen zwischen Stadt und Land nicht mehr nur durch den Warenaustausch z.B. in der Landwirtschaft oder im Energiesektor (Wasserzins) bestimmt, sondern sie bestehen aus vielfältigen Formen des Austausches oder «flows». Diese gilt es zu verstehen und deren Potenziale zu erkennen. Stadt und Land sind über ökonomische, soziale, kommunikative Austauschformen vernetzt, die von vielfältigen Akteuren wie Unternehmer_innen, digital vernetzten Arbeitnehmenden, neuen Bewohner_innen des Alpenraums (new highlanders), Rückwander_innen, Flüchtlingen, etc. gestaltet werden (Mayer, Habersetzer, & Meili, 2016). Konsequenterweise muss das vormals dichotome Verständnis von Stadt und Land revidiert werden und regionalpolitische Instrumente sollten diesen modernen Abhängigkeiten gerecht werden. Der Ansatz der nexogenen ländlichen Entwicklung unterstreicht die Wichtigkeit dieser Verbindungen (Bock, 2016).

Mit dem Pilotprogramm Handlungsräume Wirtschaft wurden bereits gute Grundlagen gelegt. Dennoch sollte die NRP diesen Aspekt einbeziehen und Massnahmen fördern, die Stadt-Land/Unterland-Berggebiet Beziehungen und Partnerschaften langfristig pflegen.

5. Übergeordnete Ziele: Nicht nur Wachstum!

Auch wenn mit der Reform der Regionalpolitik und der Abgrenzung der NRP gegenüber des Nationalen Finanzausgleichs eine gute Basis für Regionalentwicklung gelegt wurde, sollte man sich Gedanken über die Erweiterung regionalpolitischer Ziele im Rahmen der NRP machen. Regionalpolitiker und -manager sollten nicht nur Förderinstrumente zur Verfügung haben, denen eine Wachstumsorientierung zugrunde liegt. Vielmehr sollten sie über Instrumente verfügen können, mit denen sich die schwierigen Umstände in strukturschwachen Regionen bearbeiten lassen. Dies ist wichtig, denn somit kann eine Zunahme regionaler Disparitäten verhindert werden und es würde eine positive Entwicklung der Schweizer Berggebiete unterstützen. D.h. aber auch, dass das Wachstumsziel durch weitere Ziele wie nachhaltige Entwicklung, Stadt-Land Partnerschaften, lebenswerte Räume und die Befähigung von Akteuren ergänzt werden muss. Siehe auch Tabelle 2.

6. Schlussbemerkung

Die Begriffe «Schrumpfung», «Schrumpfungsprozesse», «schrumpfende Räume» werden in der Botschaft über die Standortförderung 2016-2019 nicht erwähnt. Auch die «Entwicklungsprobleme und Entwicklungsmöglichkeiten des Berggebietes und des weiteren ländlichen Raumes» wie sie in der Verordnung über Regionalpolitik zitiert werden, sucht man vergebens. Obwohl die Regionalpolitik dem neuen Paradigma für die Entwicklung ländlicher Räume entspricht und somit auch international vergleichbar ist (Horlings & Marsden, 2012; OECD, 2006; Ward & Brown, 2009), leistet sie gerade wegen ihrer Wachstums- und Zentren-

⁵ Für die EU, siehe auch: http://ec.europa.eu/regional_policy/en/policy/what/territorial-cohesion/urban-rural-linkages/. Oder für die OECD, siehe: <http://www.oecd.org/cfe/regional-policy/rural-urban-linkages.htm>

Orientierung einen nur geringen Beitrag zur Entwicklung des Berggebiets (und gerade auch der schrumpfenden Räume). Es kann sogar sein, dass die NRP Konzentrationsprozesse und regionale Disparitäten sogar verstärkt.

Mit dem Postulat Brand bietet sich die Chance, ein spezifisches Förderprogramm innerhalb der NRP zu entwickeln, welches den Fokus auf Berggebiete mit wenig bzw. ohne Wachstumsperspektiven legt. Dieses Programm (z.B. in der Form eines Modellvorhabens innerhalb der NRP) sollte sich auf die Restrukturierung dieser Räume (Kohler & Messerli, 2017) konzentrieren und sozioökonomische Projekte anstossen, die Schrumpfungsprozesse begleiten und moderieren. Dabei müssen neue Förderinhalte wie soziale Innovationen, langsame Innovationen, etc. integriert werden (Tabelle 2). Die konkrete Umsetzung der Ideen in diesem Papier könnte über ein NRP Modellvorhaben für Berggebiete mit wenig bzw. ohne Wachstumsperspektiven erfolgen. Hier könnte auf den Grundlagen aufgebaut werden, die bereits für die potenzialarmen Räume in Graubünden erstellt wurden.

Tabelle 2: Schema einer NRP mit angepasster Förderpolitik

Thematische Schwerpunkte	NRP Regionen		Übergeordnete normative Ziele
	Traditionelle NRP Regionen (Räume in zentralen Lagen/Gunsträume)	Periphere Räume mit wenig bzw. keinen Wachstumsperspektiven	
Lokale/ Residentielle Ökonomie Industrie Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> - Wissenstransfer und Innovation fördern - Regionale Qualifizierungsmassnahmen umsetzen - Überbetriebliche Vernetzung und Kooperation voranbringen - Wertschöpfungsketten schliessen und verlängern 	Zusätzliche Förderinhalte: <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Innovationen entwickeln - Slow Innovation fördern - Öffentliches Beschaffungswesen nutzen 	Nachhaltige Entwicklung Stadt-Land Partnerschaften Lebenswerten Raum schaffen Akteure befähigen
	- Infrastrukturen sichern bzw. realisieren		
	Weitere Sektoralpolitiken mit Wirkung in diesen Räumen: <ul style="list-style-type: none"> - Agglomerationspolitik - Modellvorhaben 	Postulat Brand: Modellvorhaben für schrumpfende Räume (alternativer Name: Modellvorhaben für restrukturierende Berggebiete)	

Wissensaufbau und Forschungsbedarf besteht vor allem im Zusammenhang mit der Frage, ob die NRP (im Zusammenspiel mit dem NFA) regionale Disparitäten fördert oder abbaut. Grundsätzlich sollte die Entwicklung von regionalen Ungleichheiten/Disparitäten in der Schweiz (und im Vergleich mit den anderen Alpenländern) untersucht werden. Auch war und ist das Thema der schrumpfenden Räume in der Schweiz ein Tabuthema, welches weder sachlich diskutiert noch systematisch erforscht wird. Darüber hinaus gibt es noch keine Gesamtschau der unterschiedlichen Formen von Innovation (langsame Innovationen, soziale Innovationen, Innovationen durch das öffentliche Beschaffungswesen). Auch hier besteht Forschungsbedarf und es sollte eine Typisierung der Innovationsdynamiken für die ländlichen Räume/Berggebiete erstellt werden.

7. Über die Autor_innen

Heike Mayer ist Professorin für Wirtschaftsgeographie am Geographischen Institut und Mitglied des Center for Regional Economic Development an der Universität Bern. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf lokale und regionale Entwicklung mit dem Fokus auf Innovation, Unternehmertum und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Sie begann ihre akademische Laufbahn in den Vereinigten Staaten, wo sie 2003 in Urban Studies an der Portland State University promovierte und im Jahr 2008 zur assoziierten Professorin an der Virginia Tech University ernannt wurde. Sie ist die Autorin des Buches *Entrepreneurship and Innovation in Second Tier Regions* (publiziert von Edward Elgar, Cheltenham) und Co-Autorin des Buches *The Political Economy of Capital Cities* (mit Fritz Sager, Martin Warland und David Kaufmann, Routledge, London) und von *Kleinstädte und Nachhaltigkeit* (mit Prof. Paul L. Knox, Birkhäuser Press, Basel).

Delphine Rime ist Post-Doktorandin im Zentrum für Regionalentwicklung (CRED) an der Universität Bern. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Themen der regionalen Entwicklung, insbesondere mit Tourismus- und Konsumentenmobilität. Sie schloss ihr Doktorat 2015 an der Universität Neuchâtel ab.

Rahel Meili ist Doktorandin in der Unit Wirtschaftsgeographie an der Universität Bern. Sie bearbeitet derzeit das SNF-Forschungsprojekt «Prosperity beyond the metropolis» und analysiert hierfür die wirtschaftliche Rolle und Funktion von kleinen und mittelgrossen Städten in der Schweiz. Sie hat einen MS in Geographie von der Universität Bern.

Reto Bürgin ist Doktorand in der Unit Wirtschaftsgeographie und befasst sich mit Fragen der Digitalisierung in ländlichen Räumen und Berggebieten. Er hat einen MA in Geographie und Soziologie von der Universität Basel.

Die Autor_innen sind Mitglieder des GIUB und des CRED:

Die **Unit Wirtschaftsgeographie** ist Teil des **Geographischen Instituts an der Universität Bern (GIUB)**. Wir untersuchen die Evolution von urbanen und ländlichen Wirtschaftsräumen sowie die Möglichkeiten und Grenzen dieser Räume, Wettbewerbsfähigkeit aber auch Nachhaltigkeit auszubauen. Unsere Untersuchungen konzentrieren sich auf die dynamischen Prozesse der Innovation und des Unternehmertums aus räumlicher Perspektive. Im Fokus stehen nicht nur städtische, sondern auch periphere Räume (ländliche Räume, Berggebiete, etc.), welche in der wirtschaftsgeographischen Forschung oft vernachlässigt werden.

Das **Center for Regional Economic Development (CRED)** ist ein interfakultäres Zentrum für Forschung, Lehre und Beratung zu Fragen der regionalen Wirtschaftsentwicklung an der Universität Bern. Das CRED ist eine Gruppe von Wissenschaftlern, welche sich aus volkswirtschaftlicher, wirtschaftsgeographischer, betriebswirtschaftlicher und touristischer Perspektive mit regionaler Wirtschaftsentwicklung auseinandersetzen. Die Arbeiten der CRED Affiliates basieren auf aktuellen wissenschaftlichen Methoden und haben gleichzeitig einen klaren Bezug zur Praxis. Das CRED versteht sich als wissenschaftlicher Partner für regionale, kantonale, nationale und internationale öffentliche und private Stellen.

8. Bibliographie

- Bathelt, H., & Glückler, J. (2012). *Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive* (3. Auflage). Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer.
- Baumgartner, D., Pütz, M., & Seidl, I. (2013). What Kind of Entrepreneurship Drives Regional Development in European Non-core Regions? A Literature Review on Empirical Entrepreneurship Research. *European Planning Studies*, 21(8), 1095–1127. <https://doi.org/10.1080/09654313.2012.722937>
- Bock, B. B. (2016). Rural Marginalisation and the Role of Social Innovation: A Turn Towards Nexogenous Development and Rural Reconnection. *Sociologia Ruralis*, 56(4), 552–573. <https://doi.org/10.1111/soru.12119>
- Braczyk, H.-J., Cooke, P., & Heidenreich, M. (1998). *Regional innovation systems: the role of governance in a globalized world*. London: UCL Press.
- Crevoisier, O., Jeannerat, H., Scherer, R., & Zumbusch, K. (2011). *Neue Regionalpolitik und pri- vatwirtschaftliche Initiative*.
- Die Bundesversammlung. (2015). Postulat Brand Heinz. Bericht über die Entwicklungsperspektiven des Alpenbogens aufgrund der veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Retrieved May 9, 2018, from <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20153228>
- Doloreux, D., & Dionne, S. (2008). Is regional innovation system development possible in peripheral regions? Some evidence from the case of La Pocatière, Canada. *Entrepreneurship & Regional Development*, 20(3), 259–283. <https://doi.org/10.1080/08985620701795525>
- Doloreux, D., Dionne, S., & Jean, B. (2007). The Evolution of an Innovation System in a Rural Area: The Case of La Pocatière, Québec. *International Journal of Urban and Regional Research*, 31(1), 146–167. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2427.2007.00707.x>
- Doloreux, D., & Parto, S. (2005). Regional innovation systems: Current discourse and unresolved issues. *Technology in Society*, 27(2), 133–153. <https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2005.01.002>
- Horlings, L., & Marsden, T. (2012). Exploring the 'new rural paradigm' in Europe: eco-economic strategies as a counterforce to the global competitiveness agenda. *European Urban and Regional Studies*, 0(0), 1–17. Retrieved from <http://eur.sagepub.com/content/early/2012/04/20/0969776412441934.abstract>
- Iammarino, S., Rodríguez-Pose, A., & Storper, M. (2017). *Why Regional Development matters for Europe's Economic Future Working Papers* (No. WP 07/2017). Brussels.
- Isaksen, A. (2015). Industrial development in thin regions: trapped in path extension? *Journal of Economic Geography*, 15, 585–600. <https://doi.org/10.1093/jeg/lbu026>
- Kohler, T., & Messerli, P. (2017). Dialogforum Strukturwandel: Kommentar von Thomas Kohler und Paul Messerli. Retrieved May 18, 2018, from https://naturalsciences.ch/organisations/icas/diskussionsforum/kommentar_thomas_kohler_und_paul_messerli
- Koseki, S. (2016). The Next Switzerland: The Country's New Political Geography Goes without the Röstigraben. *GeoAgenda*, (5), 18–20.
- Malecki, E., & Poehling, R. (1999). Extroverts and introverts: small manufacturers and their information sources. *Entrepreneurship & Regional Development*, 11, 247–268. Retrieved from <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/089856299283191>
- Mayer, H. (2018). Innovationen auf dem Land. In E. Bäschlin & H. Wiedemar (Eds.), *Emmental* (pp. 181–191). Bern: Geographische Gesellschaft Bern.
- Mayer, H., Baumgartner, D., Messerli, P., Gløersen, E., & Michelet, J. (2014). Expertenbericht zuhanden des SECO für eine Strategie des Bundes für die Berg- gebiete und ländlichen Räume der Schweiz. Bern.
- Mayer, H., Habersetzer, A., & Meili, R. (2016). Rural–Urban Linkages and Sustainable Regional Development: The Role of Entrepreneurs in Linking Peripheries and Centers. *Sustainability*, 8(8), 745. <https://doi.org/10.3390/su8080745>
- Mayer, H., Sager, F., Kaufmann, D., & Warland, M. (2017). *The Political Economy of Capital Cities*. London: Routledge.
- Moulaert, F., & Sekia, F. (2003). Territorial Innovation Models: A Critical Survey. *Regional Studies*, 37(3), 289–302. <https://doi.org/10.1080/0034340032000065442>
- Müller-Jentsch, D. (2017). *Strukturwandel im Schweizer Berggebiet*. Zürich.
- Neu, C. (2014). Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. In F. Dünkel, M. Schlegel, & T. Herbst (Eds.), *Think Rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge* (pp. 117–124). Wiesbaden: Springer Verlag.
- OECD. (2006). *The New Rural Paradigm: Policies and Governance*. OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264023918-en>
- Peter, C., Rink, D., Forster, S., Hömke, M., Kopp, M., & Messerli, P. (2016). *Entwicklung in ländlichen Räumen und Bergregionen ohne Wachstumsperspektiven*. Bern. Retrieved from https://naturalsciences.ch/uuid/1c666ffc-7840-5404-9d1b-1c7525e2aaf4?r=20170706115333_1499300634_b015dd47-4e38-5599-a76e-bed1b5e758c7
- Probst, T. (2017). *Erfolgsfaktoren für die nachhaltige Entwicklung von Regionen im ländlichen Raum: Eine akteurszentrierte Untersuchung von etablierten Regionen in der Schweiz, Österreich und Deutschland vor dem Hintergrund staatlicher Förderprogramme*.
- Rodríguez-Pose, A. (2018). The revenge of the places that don't matter (and what to do about it). *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1), 189–209. <https://doi.org/10.1093/cjres/rsx024>
- Sager, F., & Hügli, E. (2013). *Evaluation des Mehrjahresprogramms 2008-15 zur Umsetzung der NRP*. Bern.
- Segesseemann, A., & Crevoisier, O. (2016). Beyond Economic Base Theory: The Role of the Residential Economy in Attracting Income to Swiss Regions. *Regional Studies*, 50(8), 1388–1403. <https://doi.org/10.1080/00343404.2015.1018882>
- Shearmur, R. (2015). Far from the Madding Crowd: Slow Innovators, Information Value, and the Geography of Innovation. *Growth and Change*, 46(3), 424–442. <https://doi.org/10.1111/grow.12097>

- Shearmur, R., & Doloreux, D. (2016). How open innovation processes vary between urban and remote environments: slow innovators, market-sourced information and frequency of interaction. *Entrepreneurship & Regional Development*, 5626(March), 1–21. <https://doi.org/10.1080/08985626.2016.1154984>
- Steinführer, A. (2015). Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. *Raumforschung Und Raumordnung*, 73(1), 5–16. <https://doi.org/10.1007/s13147-014-0318-3>
- Tödtling, F., & Trippl, M. (2005). One size fits all?: Towards a differentiated regional innovation policy approach. *Research Policy*, 34(8), 1203–1219. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2005.01.018>
- Ward, N., & Brown, D. L. (2009). Placing the Rural in Regional Development. *Regional Studies*, 43(10), 1237–1244. <https://doi.org/10.1080/00343400903234696>
- Willi, Y., Pütz, M., & Mayer, H. (2018). *Governance entrepreneurs of regional development*.
- Zapf, W. (1989). Über soziale Innovationen. *Soziale Welt*, 40, 170–183.